

„Aufbruch in das Land des Glaubens“

Impulsreferat

Propst Andreas Weiß

26.08.2005 Königslutter

Ein Mann im Braunschweigischen hatte eine schöne Freizeitbeschäftigung: Er machte sich am frühen Sonntagmorgen auf den Weg an die Oker und angelte. Da saß er ganz ruhig und friedlich, hielt seine Angel ins Wasser und freute sich an der Ruhe der Natur. Eines Tages geschah es, dass ein Fisch anbiss. Er merkte schnell an dem Zug, dass es sich um ein großes Tier handeln musste. Er kämpfte 10 Minuten lang mit dem Gegner und holte schließlich einen kapitalen Hecht aus dem Wasser, größer und schwerer, als er es je gesehen hatte. Sein Fang blieb nicht verborgen – die Braunschweiger Zeitung veröffentlichte ein Photo mit dem stolzen Angler und seinem Fisch. Immer wieder musste er erzählen, wie er diesen kapitalen Fang gemacht hatte. Der Angelverein Braunschweig – Süd erklärte ihn zum Ehrenvorsitzenden. Im Winterhalbjahr hielt er in der Volkshochschule einen Kurs zum Thema: „Wie fange ich einen großen Fisch“. Dafür beschäftigte er sich mit den Grundlagen des Angelns von Süßwasserfischen und wurde als Referent von Vorträgen in Angelvereinen in ganz Deutschland eingeladen. Sein erstes Buch hatte den Titel: „Mit kleiner Angel zum Großen Fang – die Erfahrungen eines Erfolgreichen“ wurde zum Bestseller. Demnächst eröffnet er im Schloss-Center in Braunschweig sein erstes Geschäft für Anglerbedarf. Und in der NDR Talk-Show hat er davon erzählt, wie das Angeln sein Leben verändert hat.

Er hat alles Mögliche gemacht, nur eins nicht: Er ist nie wieder angeln gegangen.

Diese Geschichte wirft für unsere Kirche und uns heute Abend mehrere Fragen auf, die wir unbedingt beantworten müssen, um dann über den Aufbruch in unserer Kirche zu sprechen:

1. Am Anfang steht der große Fang – Gibt es den großen Fang – heute?

Glauben wir, dass Gott mit uns etwas Großes vorhat? Oder ist unsere Analyse anders: Der Fluss ist leer, der Haken stumpf, der Standort falsch, die Angel zu kurz, die Schnur zu dünn. Konkret: Die Menschen wollen uns nicht, die Interessen liegen heute anders, unsere Predigten sind öde, die Musik langweilig, die Gemeinden müde, das Geld knapp.

Trauen wir unserem Herrn und Heiland Jesus Christus zu, dass er Menschen im Braunschweiger Land zum glauben rufen will – viele Menschen – tausende, die sich heute noch gelangweilt abwenden? Glauben wir, dass der Heilige Geist Herzen in Bewegung setzen will und Zungen zum Lobe Gottes lösen kann – mitten in unserem Deutschland – nicht nur in Afrika oder Südkorea, nein hier bei uns – Glauben wir das? Wenn Ihr das hier heute Abend nicht glaubt, warum

sollten wir dann weiter zusammen sitzen? Aber – wenn wir es glauben – „Der Herr fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden“ (Apg 2,47) – was befürchten wir für unsere Gemeinden, dass sie untergehen könnte im Strudel der Zeit?

2. Der Angler sucht **die Öffentlichkeit** – mit Erfolg. Rundfunk, Fernsehen, Zeitungen. Daas findet auch bei uns statt: Wir kommen in den Medien vor, in letzter Zeit zunehmend positiv (die Zeit der Kirchen vernichtenden Weihnachtsausgaben von Stern und Spiegel sind vorbei. Im letzten Jahr: „Weihnachtsbräuche in aller Welt“)

Und doch: wir sind oft wenig bekennend in der Öffentlichkeit. Da herrscht eine merkwürdige Zurückhaltung. Rundfunkandachten z.B. sind scheinbar von der Furcht geprägt, man könne zu fromm sein – und damit abschrecken. Einer sagte mal: Wir wollen hier ja nicht missionieren“ – Natürlich wollen wir missionieren – was denn sonst? Gilt denn das Wort Jesu nicht mehr: Gehet hin in alle Welt.. Artikel nach Papstbesuch in BZ 22.8.: „Jetzt ist es an der Kirche zu zeigen, dass sie auf die Jugendlichen zugehen kann und will.“ D.h. man hat nach all der Öffentlichkeitsarbeit den Eindruck, Kirche ist nicht bei den Menschen, sondern steht ihnen gegenüber. Köhler sagt dem Papst zum Abschied: Gottes Segen Aber: Christliche Überzeugungen sind im Wahlkampf nicht gefragt.

2 Antworten in der BZ von Bundestagskandidaten auf die Frage: „Glauben Sie an Gott – Wenn ja, warum? Wenn nein: Woran glauben Sie?“ 1. Antwort: Ja, denn das gibt Kraft und lenkt den Blick oft erst auf die wirklich wichtigen Dinge im Leben.

2. Antwort: „Die Natur ist so perfekt, da glaube ich nicht an einen Zufall“ Stellen Sie sich einen Kandidaten in Braunschweig vor, der antworten würde: „Ich glaube, dass Jesus Christus mein Herr und Heiland ist“ – Das sagt man so nicht bei uns, das klingt nach Sektierertum.

Es gibt eine Sehnsucht in unserem Land nach Menschen, die überzeugend ihren Glauben öffentlich machen – in den Dörfern wie in der großen Öffentlichkeit. Dazu gehört die klare Benennung unseres Glaubens. Wir sind Christen, wir glauben an Jesus Christus. Wir sind keine „Theisten“, die von einem undefinierbaren höheren Wesen sprechen. Wir widersprechen den Göttern der Talk-Shows, nach denen jeder glauben kann, was er will. Wir widersprechen ihnen, wenn sie behaupten, wir glaubten doch alle an denselben Gott. Nein, unser Bekenntnis heißt von Anfang an: „Christus ist der Herr.“

Und wir wissen es doch: Der Glaube eines Kirchenältesten kann ein ganzes Dorf in die Nähe Jesu bringen. Im Buch Sirach 16,5 steht: „Ein frommer Mann kann einer Stadt zur Blüte verhelfen“. Unser Land wird zum Land des Glaubens. Er ist als Christ „authentisch“, sagt man, auf deutsch: glaubwürdig, echt, zuverlässig.

3. Der Angler **bildet sich fort** und kennt sich aus – darin ist er auch erfolgreich. Wir kennen uns recht gut aus in Glaubensdingen. Sicher, es könnte noch viel mehr sein, aber machen wir unsere christliche Pädagogik nicht schlechter, als sie ist. Da sind kreative Mitarbeiter im Kindergottesdienst, Religionslehrerinnen und –Lehrer, und vieles mehr. Und doch haben wir die Befürchtung, dass wir wie der Angler sind: Wir **reden viel** darüber, was man alles machen sollte, aber wir tun es nicht. Wir **bilden uns** – im wahrsten Sinne des Wortes – **fort** von unserer Aufgabe und **nicht hin** zu ihr.

In Joh 1, 43 sagt Jesus zu Philippus: Folge mir nach! Und er geht zu seinem besten Freund Nathanael und sagt ihm: Wir haben den gefunden, auf den wir immer gewartet haben. Er sagt dem Freund: Jesus Christus ist das Ziel all unsere Diskussionen um Wahrheit und Liebe und wahren Leben. Er ist die Antwort auf unsere Fragen. Was sagt Nathanael: Was kann schon Gutes aus Nazareth kommen? Das ist eine Antwort wie: Das wollen wir doch erst einmal sehen, das will gut bedacht sein. Welche Argumente hast du denn, wie willst du mich überzeugen? Doch Philippus sagt das einzig richtige: Komm und sieh es! Wie kann man einen so großen Fisch fangen? – Komm, wir gehen angeln, wir probieren es aus.

Gemeinde ist immer missionarische Gemeinde. Es gehört zum Wesen der Gemeinde Jesu Christi in der Welt, das hier Menschen in die Nähe Jesu kommen, ihn kennenlernen und anfangen zu glauben und den Glauben zu bekennen. Nathanael sagt nach der Begegnung mit Jesus: Du bist Gottes Sohn. Wollen wir nur darüber reden, oder wollen wir aufbrechen, uns auf den Weg machen?

Zusatzbemerkung

Der Angler fängt keine Fische mehr.

Prioritäten falsch, Mutlosigkeit – Den großen Fang vergessen: Kein Zutrauen - (Sitzungen: Andacht und Tagesordnung / Indien: Beten, wenn die Tagesordnung es fordert) – Hochrechnung eines Kirchenkreises in Brandenburg: Lob für den Realismus oder niederschmetternde Analyse, die demotiviert?

Hier liegt auch die Begründung:

Warum diese Veranstaltung unter dem Motto „Aufbruch“ ?

Die Antwort: Wenn nicht jetzt, wann dann?

Wenn nicht mit uns, mit wem dann?

Wenn nicht in dieser Landeskirche in Braunschweig, in welcher dann?

Wir sind nicht sehr viele – aber wir sind auch nicht wenige.

Unser „christlicher Angelshop“ hat gefüllte Regale mit

Initiativen und Aktionen zum Gemeindeaufbau

Wir haben phantasievolle Glaubenskurse und Gesprächsangebote – erfolgreich erprobt.

Noch einmal: Was hindert uns aufzubrechen, nicht nur vom Land des Glaubens zu träumen, sondern in ihm zu leben und andere einzuladen?

Ich fasse meine **Gedanken in 3 Impulsen** zusammen – Sie haben Sie auf der Rückseite des Liederheftes abgedruckt, dazu 3 Fragenkomplexe für die Gesprächsgruppen:

Aufbruch mit großen Zielen

- „Ich habe ein großes Volk in dieser Stadt“
- Wenn das wahr wäre...
- Was glauben Sie denn?

Aufbruch zu den Menschen

- Misstrauen überwinden – vertrauensbildende Maßnahmen ergreifen.
- Unsere Gemeinde wird missionarisch, d.h.
 - Zu den Menschen gehen – eine Rolle in Dorf und Stadt spielen
 - Das Gespräch suchen
 - Dem eigenen Glauben Wort und Tat geben
 - einladen zur Feier des Glaubens

Aufbruch in der Gemeinde = Grenzüberschreitung

- Die Mauer des Gewohnten und Vertrauten durchbrechen
- missionarische Projekte nutzen, um neue Wege der Gemeindegarbeit zu finden
- Was hindert uns am Aufbruch mit neuen Zielsetzungen und Methoden?

Anregungen für die „Aufbruchsgruppen“

1. Wie sieht meine Sehnsucht nach Aufbruch aus?
2. Welche missionarischen Schritte sind Sie in Ihrer Gemeinde schon gegangen? Welche wollen Sie gehen?
3. Brauchen wir ein „Netzwerk missionarischer Angebote“ in unserer Landeskirche? Welche Struktur bräuchten wir dafür? Was kann ich tun?

